



Zur Eröffnung der Ausstellung „1000 Gesichter des Friedens“ von Peace Women Across the Globe hielt Gudula Wegmann als Vertreterin des Deutschen Gewerkschaftsbundes und Mitglied des 8.März-Bündnis Braunschweig den Eröffnungsvortrag.

Sehr geehrte liebe Frauen, liebe männliche Gäste,

Die Ausstellung „**1000 Gesichter des Friedens**“ zeigen wir hier in der VHS als Frauenbündnis 8. März zum diesjährigen Internationalen Frauentag.

Sie wurde 2010 erstellt von den “Peace Women Across the Globe”.

Sie soll zum Nachdenken und zum Engagement anregen.

Die hier gezeigten Frauen sind repräsentativ für viele Frauen, Gruppen und Initiativen weltweit, die sich für eine friedliche Gesellschaft einsetzen.

Sie haben natürlich viele VorläuferInnen.

Die sicher bekannteste Frau unter ihnen ist die Friedensaktivistin **Bertha von Suttner** (Friedensnobelpreis 1905 – Ihr Buch “Die Waffen nieder”).

Zu den Vorläuferinnen der hier herausgestellten Frauen gehören die Frauen des **internationalen Frauenfriedenskongresses**. Er wurde organisiert auf Initiative deutscher Frauenrechtlerinnen (z.B. Anita Augspurg, Deutschlands erster Juristin, und ihrer sozialpolitisch engagierten Lebensgefährtin Lida Gustava Heymann) Der Kongress fand 1915 in Den Haag (NL) statt - mitten im 1. Weltkrieg. Obwohl viele Pazifistinnen gar nicht dorthin reisen durften oder nur unter schwierigsten Bedingungen ankamen, nahmen 1136 Frauen aus zwölf Nationen teil.

Im Kongress berichteten Frauen, insbesondere aus Belgien und Polen, von Zerstörung und Flucht, von brutalen Vergewaltigungen als Begleiterscheinungen jedes Krieges. Zentrale Anliegen waren damals in Den Haag die dauerhafte Beendigung des Krieges und ein Frieden durch "ständige Vermittlung". Der Kongress forderte erstmals die Ächtung von systematischer Gewalt gegen Frauen als Mittel der Kriegsführung sowie eine neue friedliche Wirtschaftsordnung. Denn: Frieden ist mehr als nur die Abwesenheit von Krieg!

Man hoffte, dass es einst möglich sein würde, trotz aller Schwierigkeiten die so überaus "komplizierte moderne Welt" durch Internationalismus besser zu verstehen als durch die vielen Nationalismen, die den Krieg verursacht hätten. Allen diesen Frauen gemeinsam war der Kampf für Frieden und Frauenrechte: Frauenrecht ist Menschenrecht. Und der Kampf darum fand und findet weltweit statt.

Die UN-Vollversammlung verabschiedete **1948** nach den Erfahrungen des Faschismus und zweier Weltkriege die **“Allgemeine Erklärung der Menschenrechte” der Vereinten Nationen**: in “Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen” und als “Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt”.

Nicht alle 1948 verkündeten Rechte finden dieselbe Beachtung. Insbesondere wenn Mädchen und Frauen nur oder besonders betroffen sind. Wir meinen hier z.B.

- das Verbot von Sklaverei und Folter,
- das Recht eines und einer jeden, von Hunger frei zu sein,
- das Recht auf Bildung sowie
- das Recht auf gleichen Lohn für gleiche (und ich ergänze: auch für gleichwertige) Arbeit,
- das Recht auf ein selbst bestimmtes Leben.

Das alles steht nicht gerade oft im Fokus der Medien und der Politik.

Gerade nicht in der Machtpolitik.

Und sicher nicht, wenn es um die Verteilung politischer und ökonomischer Vorteile geht. Auch nicht in der Friedenspolitik, wenn es um die Befriedung einer Gesellschaft – unserer Welt-Gesellschaft geht. Erst 2001 wurde - auf Grund der Forderungen der Welt-Frauenkonferenz 1995 – Vergewaltigung im Krieg als Kriegsverbrechen anerkannt. Das geschah – endlich ! - in Folge der **Resolution 1325 des UN-Weltsicherheitsrats aus dem Jahr 2000**.

Sie ist ein frauen- und friedenspolitischer Meilenstein. Zu verdanken dem beharrlichen Engagement einer breiten, international gut vernetzten Frauenbewegung zusammen mit vielen anderen Frauen-, Friedens- und Menschenrechtsorganisationen.

Die UNSC-Resolution 1325 regelt - verbindlich für alle Mitgliedstaaten der UN - die vier große Ps: **Partizipation, Prävention, Protektion und Peacebuilding**.

Damit sind alle UN-Mitgliedsländer verpflichtet, im Konfliktfall friedensschaffende Maßnahmen unter maßgeblicher Beteiligung von Frauen zu ergreifen.

Eine weitere unter mehreren UN-Folge-Resolutionen zu „Frauen, Frieden, Sicherheit“, ergänzt ein fünftes P: die **Persekution**. Das heißt, die juristische, auch strafrechtliche Verfolgung genderbasierter Gewaltverbrechen, insbesondere von sexualisierter Gewalt in und nach bewaffneten Konflikten.

Jetzt, nach 16 Jahren UNSC-Resolution 1325, sind - trotz intensiver Bemühungen, die Vorgaben umzusetzen, und trotz einiger Fortschritte - Defizite und Mängel zu benennen. Es sind bisherige Strategien und Maßnahmen zu überdenken und auch zu hinterfragen. Denn: Viele offizielle Stellen, auch für viele hoch-qualifizierte Frauen, wurden zwar eingerichtet und viele Papiere verfasst.

Aber: Die Praxis lässt zu wünschen übrig!

Dazu ein Zitat von Gitti Hentschel:

„Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen“ hieß 1978 ein Film, in dem es um die häusliche Gewalt ging. Mit Blick auf Kriegsgewalt ist dieser Satz heute ebenso gültig ... Die Macht der Männer, und das heißt auch der männlich dominierten Institutionen, beruht auf der Geduld der – engagierten – Frauen, auch der Feministinnen in diesem System. Es ist an der Zeit, sich auf die Stärke der Frauen an der Basis neu zu besinnen, Vernetzungen und Bewegungen von unten voran zu treiben, alte Bündnisse zu erneuern, neue Bündnispartner_innen zu finden.“ (Dieses Zitat basiert auf: “Frauen an die Friedentische - sexualisierte Kriegsgewalt bekämpfen. Möglichkeiten und Herausforderungen nach 15 Jahren UN-Resolution 1325” 23.

Nov 2015 von Gitti Hentschel,)

Einen Aspekt im Zusammenhang dieser Ausstellung finde ich besonders wichtig und bemerkenswert, nämlich den Aspekt der Geschlechterrollen in der Gesellschaft. Ich zitiere hier zu dem Thema: **Geschlechterrollen in Kriegen**

Aus: einem Beitrag von Sabine Mandl in *polis* aktuell, Nr. 8, 2010,:

Krieg und bewaffnete Konflikte – ohne Frauen kein Frieden?!

“Wenn wir die verschiedenen vermeintlichen Rollen, die Frauen und Männer in Kriegszeiten einnehmen, näher betrachten, so ergibt sich auf den ersten Blick ein recht einheitliches Bild. Armeen bestehen überwiegend aus männlichen Soldaten, Verteidigungsminister und Staatspräsidenten sind mehrheitlich Männer und auch die Gegenspieler, seien es Terroristen oder Guerillakämpfer, sind meistens männlichen Geschlechts. Auf der anderen Seite – auf der Seite der Opfer und Flüchtlinge – befinden sich die Frauen und Kinder. Diese Wahrnehmung hat sich in unseren Köpfen über lange Jahre hin manifestiert und schafft zum Großteil noch immer politische Realität. Dennoch handelt es sich hier weitgehend um kulturell bedingte Stereotypen, die sich im Wandel der Zeit verändert haben und sich weiter verändern werden.

Kriege führen jedoch nicht nur zu einem Ausschluss von Frauen aus bestimmten Bereichen des öffentlichen Lebens, sondern sie eröffnen ihnen oft einen größeren Handlungsspielraum als vor dem Krieg. Die Zahl der von Frauen geführten Haushalte steigt in bewaffneten Konflikten, sie bekommen teilweise die Möglichkeit, sich am Arbeitsmarkt oder in der Politik verstärkt zu beteiligen, da die Männer mehrheitlich im Krieg sind. Ob die Frauen ihre Stellung auch nach dem Krieg aufrechterhalten können, hängt sehr stark von kulturellen und sozio-ökonomischen Faktoren ab. Frauen sind auch nicht nur Opfer gewaltsamer Konflikte: Sie legitimieren die Gewalt ihrer Söhne und Ehemänner und beteiligen sich an Kriegen, indem sie Waffen produzieren, Munition schmuggeln oder für Nachschub sorgen und sich zu Mittäterinnen machen.”

Und ganz banal ist: “Manche Frauen üben selbst Gewalt aus”.

Aber Frauen machen eben auch Frieden!

Diese Ausstellung “1000 Gesichter des Friedens” entstand 2010 anlässlich des zehnten Jahrestages der UN Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit. Geschaffen wurde sie von den “Friedensfrauen Weltweit” (PWAG – Peace Women Across the Globe), nachdem es im Jahre 2005 nicht gelungen war, diese 1000 Frauen - stellvertretend für Millionen - für den Friedensnobelpreis zu benennen.

Den Gestalterinnen der Ausstellung mit 1000 Gesichtern des Friedens ist es wichtig, dass Frauen so wahrgenommen werden, wie sie sind:

- Als starke Frauen, die sich für den Frieden einsetzen.
- Als Friedensstifterinnen.
- Als Frauen, die ihr Leben in die Hand nehmen und damit Politik gestalten.

Gezeigt wurde diese Ausstellung erstmals in der Eingangshalle des UNO-Sicherheitsrates in New York. Die Botschaft der Ausstellung ist klar: Ohne gerechte Beteiligung der Frauen ist jeder Friedensprozess zum Scheitern verurteilt.

Mit diesen “1000 Gesichtern des Friedens” sollen die engagierten Frauen in der Friedensarbeit, in Politik, Bildung, und Ökologie, in Medien und in der Öffentlichkeit, aber auch im Privaten im Rampenlicht stehen. Die Frauen zeigen mit ihren Bildern und Texten ihren unschätzbaren Beitrag für den Frieden weltweit. Sie machen den Begriff Frieden auf einer sehr persönlichen und konkreten Ebene zugänglich.

Sie zeigen das, was schon Ghandi sagte: “Frieden ist der Weg”.
Hier geht es um tausend Wege zu einer globalen Friedenskultur.

- Darum, dass es Frieden ohne Gerechtigkeit nicht geben kann auf dem Weg über Wahrheit, Verantwortlichkeit und Versöhnung.
- Es geht um ökonomische Rechte und Existenzsicherung, ohne die ein angemessenes und nachhaltiges Leben nicht möglich ist.
- Es geht auch um kulturelle und soziale Werte.
- Es geht darum, sich aufeinander zu beziehen und sich auf die Natur zu beziehen.

Es geht um solidarisches Zusammenstehen. Diese Ausstellung wurde in unserer Region bereits in Wolfenbüttel gezeigt. Und zwar anlässlich des “Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen” am 25.11.2016. Die Veranstalterinnen dort waren Frau Lüb vom Gleichstellungsreferat und Frau Reinhardt-Ziola vom Frauenhaus. Ihnen gilt unser Dank, dass Sie sie uns - nach Ihrer doch sehr reichlichen Vorarbeit - überlassen haben.

Ihnen und Euch vielen Dank für's Zuhören und Mitdenken.

Wir wünschen uns allen viele neue Erkenntnisse und Anregungen beim Betrachten dieser Ausstellung.

Dafür noch ein Tipp: Bitte die Karten zum genaueren Betrachten gerne abnehmen und den Text auf der Rückseite beachten!

Gudula Wegmann

März 2017